

Das Leben.

Menschen werden geboren, Menschen wachsen auf,
Menschen leben und werden alt, Menschen sterben.

Wir tragen von Geburt an so vielerlei Geschichte mit uns,
wir versuchen, diese zu ordnen, zu schlichten, uns
auszutauschen. Wir glauben an uns und an unsere
Familien, tief im Innersten. Wir glauben an unsere
Freunde, an die Bekannten und Gelegenheiten. Wir
glauben an unsereins Umfeld, wir glauben an die
Gemeinschaft, an unsere Gesellschaft, wir glauben an
unsere Welt. Wir glauben an die Gezeiten, an Himmel und
Erde und an Gott. Wir glauben an die Vergangenheit, an
die Gegenwart, an die Zukunft, wir glauben an die Zeit.

Wir glauben an den Sinn.

Wir alle haben es einst leicht, dann schwer. Es scheint der
Berg zu groß, vor dem wir stehen und dann meißeln wir
eine Stufe nach der anderen und begegnen unserem
Schicksal.

Zu tief sind die Wurzeln, dass wir uns wirklich losreißen
können. Zu stark sind die Äste, dass sie bersten könnten.
Es hilft kein weh und kein ah um still zu stehen, still
stehen, nur eine Zeit, nur einen Bruchteil der Zeit. Still
stehen und sich verlieren. Sich verlieren und doch wieder
fangen. Sich fangen und aufstehen. Aufstehen und weiter
gehen.

Wohin wir auch blicken, wir sehen Gesichter, Gesichter
verschiedenster Art, Gesichter, die einem das Leben

erzählen. Wir müssen nur die Augen öffnen, teil haben lassen, teilnehmen, die Augen schließen und ruhen. Die Ruhe, wenn man sie dann doch jemals findet, nur für kurze Zeit, nur für einen Bruchteil der Zeit, gibt uns die Kraft, die wir noch brauchen für den nächsten Schritt. Den nächsten Schritt auf die nächste Stufe des Lebens.

Wenn wir dann innehalten und uns wenden, uns wenden für einen Augenblick, werden wir sehen, dass das Leben uns reich beschenkt. Wir werden erkennen, dass die Stufen auf Dauer gemeißelt wurden, von uns. Es wird nicht ermöglicht, zurückzugehen, auf eine der Stufen, die wir verlassen, es wird uns nicht ermöglicht, den Pfad zu kreuzen, den wir sorgfältig gewählt, wir werden erkennen, dass sich jenes und vieles ergeben hat, dass jenes und manches ermöglicht wurde und wir werden sehen, dass zumindest eine Sache unser freier Wille war.

Ergeht es uns doch so, dass wir freien Willens durch das Leben schreiten, gehen, schlendern, werden wir bei genauerer Betrachtung des Ganzen doch verwundert sein, verwundert über diese Gnade, verwundert über dieses Schicksal, verwundert über den Weg. Frei ist der Weg, doch nicht wir. Frei sind unsere Gedanken, doch nicht das Wort. Frei und einzig ist der Sinn, alles andere bleibt verborgen. Und je näher wir sehen und je genauer wir betrachten, je eifriger wir suchen, desto mehr rückt er empor, nicht greifbar, unerreichbar entschwindet er.

Menschen werden alt, Menschen sterben, der Sinn bleibt.